

2020: Magere Honigernte in Oberösterreich

Bienen fanden nicht genug Futter.

„Die heurige Honigernte hat sehr vielversprechend begonnen. Die Frühlingsblüte war ertragreich und erstmals zeigte sich der Bergahorn sehr ergiebig. Die Bienenvölker entwickelten sich sehr gut“, berichtet Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Aufgrund der anhaltenden Hitze kam es jedoch zu Nektar-Engpässen bei den Pflanzen, wodurch die Bienen nicht mehr ausreichend Nahrung zur Verfügung hatten. Daher wird es in Oberösterreich heuer witterungsbedingt so gut wie keinen Waldhonig geben und die geringe Menge an Blütenhonig, von gewöhnlich vielversprechenden Trachten wie Raps, Akazie und Linde, wird von den Bienen selbst benötigt, um nicht zu verhungern, teilt Hiegelsberger mit.

schem Honig aber gesichert. Aufgrund der Engpässe sowie der erhöhten Ausgaben für zusätzliches Bienenfutter müssten Konsumenten mit einer Preisanpassung für qualitativ hochwertigen und heimischen Honig rechnen.

Mit der Veränderung der Witterung und den ständig wechselnden Hitze- und Kälteperioden wachse die Ungewissheit über die Entwicklung von Trachten. Die jährliche Honigernte sei somit stets großen Schwankungen unterworfen, die viele Erwerbsimker vor finanzielle Schwierigkeiten stellen. „Mit dem Kauf von heimischem Honig wird dafür gesorgt, dass wichtige landwirtschaftliche Erwerbskulturen bestäubt und somit Lebensmittel produziert werden können“, so der Landesrat.

Land OÖ, AIZ



Heuer müssen viele Bienenvölker gefüttert werden.

Land OÖ/Kraml

Imker in Notlage

Auch Johann Mayr, Erwerbsimker aus Pasching, betont: „Nun arbeite ich seit 52 Jahren mit Bienen und ernte Honig, aber so ein schlechtes Honigjahr wie heuer habe ich noch nie erlebt.“ Vielerorts musste zusätzlich gefüttert werden. Die Reserven vom letzten Jahr seien fast aufgebraucht, insgesamt sei der Bedarf an heimi-

Hagel verursacht eine Million Euro Schaden

Am 13. August hat heftiger Hagel, begleitet von Sturm und Starkregen eine Spur der Verwüstung in der oö. Landwirtschaft hinterlassen. Besonders betroffen waren die Bezirke Gmunden, Freistadt, Kirchdorf an der Krems, Wels-Land und Vöcklabruck. Auf einer Fläche von rund 5.000 Hektar wurden

Ackerkulturen, das Grünland und der Gartenbau massiv zerstört.

Die Österreichische Hagelversicherung rechnet mit einem Gesamtschaden von einer Million Euro. Mehr Informationen unter www.hagel.at.

ÖHV

Erosionsschutz mit Mulch- und Direktsaat

Eine reduzierte Bodenbearbeitung sowie eine vorhandene Mulchaufgabe schützt vor Erosion und Verschlammung, erhöht die Tragfähigkeit des Bodens und fördert das Bodenleben.

Simon Kriegner-Schramml, BSc.

Zur Sicherung des pflanzenbaulichen Erfolgs müssen aber einige zusätzliche Aspekte in der Maßnahmensetzung bei Mulch- und Direktsaat bedacht werden.

Bei der Bodenbearbeitung gilt es die Bodenstruktur zu erhalten und das Bodenleben zu schonen. Die Spatenprobe ist ein wirkungsvolles Instrument, um sich einen Überblick über den Zustand und die Bearbeitbarkeit des Bodens zu schaffen. Eine gute Bodenstruktur kann durch eine intensive oder nasse Bodenbearbeitung rasch zunichte gemacht werden. Vor allem ist auf eine gute Abtrocknung des Bodens zu achten. Folgemaßnahmen wie Anbau, Düngung und Pflanzenschutz sollten mit möglichst wenigen Überfahrten erfolgen. Fehler bei Einarbeitung von Pflanzenrückständen und Anbau können sich negativ auf die Hauptkultur und den Boden auswirken.

Bei optimalen Bedingungen eignen sich zur Bearbeitung verschiedene Geräte:

- Scheibenegge: Sie stellt die höchsten Anforderungen an die Abtrocknung des Feldes.

- Kreiselegge: In nur einem Arbeitsgang auf niedriger Drehzahl arbeiten.

- Grubber: Ermöglicht durch ganzflächig arbeitende Werkzeuge eine gleichmäßige Bodenbearbeitung und mechanische Beseitigung von Unkräutern und Ausfallgetreide.

Für einen guten Erosionsschutz ist es wichtig, dass ausreichend Mulchmaterial an der Bodenoberfläche verbleibt. Der beste Erosionsschutz wird erreicht, wenn der Boden, wie bei der Direktsaat, im Wesentlichen unbearbeitet bleibt. Diese Technik erfordert jedoch viel Erfahrung und eine passende Mechanisierung. In Bezug auf organische Reststoffe und deren Abbaubarkeit ist es besonders wichtig, auf eine entsprechende Zerkleinerung und Verteilung der Pflanzenreste der Vorkultur zu achten. Außerdem werden sehr hohe Anforderungen an Sätechnik und Pflanzenschutz gestellt.

Versuch im Praxismaßstab

Am Betrieb der Familie Wallner in Rohr im Kremstal wurde ein Versuch im Praxismaßstab zum Vergleich der Techniken Mulchsaat, Direktsaat und Pflug beim Anbau von Winterweizen nach der Vorfrucht Mais angelegt. Dabei wurden etwa die Auswirkungen auf die Pflanzenentwicklung, die Bodenbedeckung, das Abbauverhalten des Maisstrohs, das Beikrautauflaufen und das Auftreten von Schadorganismen untersucht. Mehr Informationen gibt es auf lk-online.



Bei der Direktsaat von Winterweizen ist es wichtig, dass Pflanzenreste der Vorkultur gut zerkleinert und verteilt werden. BWSB